

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2016

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*
unter www.monacensia.net

BILDQUELLEN:

S. 28, 29, 34, 35, 50, 51, 58, 59, 61, 199 Monacensia; S. 40, 41 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Barbara Siegmann; S. 66 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Christa Geitner; S. 117, 119 Stadtarchiv München; S. 124, 125 Archiv Oswald Malura, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Andrew Malura; S. 132 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Peter Hauber; 134 Münchner Stadtmuseum; S. 144 Stadtarchiv München; S. 154 Privatbesitz Ingvild Richardsen.

Dezember 2016

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2016 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN: 978-3-86906-955-5

Hannes S. Macher

Drei Jahrzehnte *Literatur in Bayern*

Gründung und erste bewegte Jahre der anspruchsvollen Literaturzeitschrift

In Bayern ist lange Zeit keine Zeitschrift erschienen, die sich vor allem dem literarischen Leben in unserem Lande gewidmet hat. [...] So setzt die Zeitschrift ›Literatur in Bayern‹ einen neuen Anfang und führt zugleich die Bemühungen der vergangenen Jahre um eine neue Sicht der bayerischen Literaturgeschichte fort. [...] Wenn sie die Literatur der Gegenwart und die literarische Vergangenheit Bayerns in gleicher Weise in den Blick nimmt, kann es ihr gelingen, den Anteil der Literatur an der Kultur unseres ganzen Landes, ihre Verbindung zu künstlerischen Nachbardisziplinen sichtbar zu machen.«¹

Die Hoffnung, die der damalige Kultusminister Hans Maier in seinem Grußwort für das erste Heft von *Literatur in Bayern* im August 1985 zum Ausdruck gebracht hatte, hat nicht getrogen. 125 Ausgaben sind es inzwischen geworden, die »die literarische Vergangenheit Bayerns in gleicher Weise in den Blick« genommen und die »Verbindung zu künstlerischen Nachbardisziplinen sichtbar« gemacht haben. Weshalb Hans Maier zum 30jährigen Bestehen dieser Zeitschrift in der Jubiläumsausgabe vom September 2015 in seinem Geleitwort auch feststellen konnte: »Die Zeitschrift hat es in 30 Jahren vermocht, ihr anspruchsvolles Programm zu realisieren – ohne große Unterbrechungen, wenn auch in immer neuen Anläufen und oft unter Mühen und persönlichen Opfern. [...] Die Zeitschrift wurde immer wieder vom Enthusiasmus ihrer Herausgeber, Beiträger, Verleger und von der Treue ihrer Leser getragen. [...] Längst ist die Zeitschrift, wie es ihr Name verhieß, zum zentralen Organ der Literatur in Bayern geworden.«²

¹ Hans Maier: *Geleitwort*. In: *Literatur in Bayern*, Nr. 1, Pfaffenhofen/Ilm 1985, S. 1.

² Hans Maier: *Geleitwort*. In: *Literatur in Bayern*, Nr. 121, München 2015, S. 6, s. a.: Hannes S. Macher: »Wie alles begann – Ein Rückblick auf die Gründung

»Neue Anläufe« gab es im Verlaufe dieser drei Jahrzehnte mehrmals und Finanzierungsprobleme waren an der Tagesordnung, weshalb die *Vierteljahresschrift für Literatur, Literaturkritik und Literaturwissenschaft* (so der Untertitel) auch des Öfteren vor dem Aus stand und doch – wie Hans Maier mit Recht feststellte – vom Enthusiasmus aller Beteiligten getragen wurde. Krisen, Richtungskämpfe und teilweise sehr hitzige Debatten im Kreise des zwar häufig wechselnden, aber stets mit ausgewiesenen Kennern der bairischen Literatur besetzten Redaktionsbeirates über die Veröffentlichung so mancher Beiträge und literarischer Texte waren dabei nicht zu vermeiden, was bei Literatur- und Kulturzeitschriften ja nichts Außergewöhnliches darstellt. Freilich ist vieles davon auch dem nicht immer sehr diplomatischen Auftreten von Dietz-Rüdiger Moser, dem Gründer und Chefredakteur von *Literatur in Bayern*, geschuldet.

Querelen um seine Person hat es freilich bereits im Vorfeld der Einrichtung eines Lehrstuhls für Bayerische Literaturgeschichte im Jahre 1984 genügend gegeben, erst recht jedoch Irritationen, nachdem die Berufungskommission unter einem guten Dutzend Bewerber Dietz-Rüdiger Moser zum ersten und einzigen Inhaber des Lehrstuhls für Bayerische Literaturgeschichte an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität ausgewählt hatte.

1939 in Berlin geboren, Musikwissenschaftler und mit einigen Arbeiten zur Musikgeschichte und Märchenforschung ab 1981 als Professor für Volkskunde an der Universität Freiburg im Breisgau tätig,³ mit den wenig bajuwarisch klingenden Vornamen Dietz Rüdiger – wo blieb da der Bezug zu Bayern? Und welche Qualifikation konnte dieser Mann als Professor und Lehrstuhlinhaber für die wissenschaftliche Erforschung der bairischen Literatur besitzen? So fragten sich damals nicht nur manche Neider und Widersacher, sondern auch zahlreiche Kenner und Freunde der bairischen Literatur. Hatte bei der Berufung nicht Mosers Kollege an der Freiburger Uni, der Politikwissenschaftler Hans Maier, seit 1970 Kultusminister im Freistaat Bayern, seine schützende

der »*Literatur in Bayern*«. In: *Literatur in Bayern*, Nr. 121 und ders.: *30 Jahre »Literatur in Bayern« – Zum Jubiläum eine neue Heimat im Münchner Allitera Verlag*. In: *Bayern im Buch*. Nr. 2/1985.

³ Waldemar Fromm und Carolin Raffelsbauer (Hg.): *Moser in Bayern*. Sonderheft *Literatur in Bayern* anlässlich der Emeritierung und des 65. Geburtstags von Dietz-Rüdiger Moser. München 2004.

und fördernde Hand im Spiel? Und wie war das mit Dietz-Rüdiger Mosers Probevorlesung im Dezember 1983 über *Das Passionsspiel von Oberammergau in der bayerischen Literaturgeschichte*, während andere Lehrstuhl-Aspiranten über weniger bodenständige Themen und kaum bekannte Barockautoren bei ihrem jeweiligen »Vorsingen« sich zu qualifizieren versuchten? »Gewiß«, räumte der frisch berufene Lehrstuhlinhaber in einem Interview für die *Bayerische Staatszeitung* ein, ohne einen Seitenhieb auf seine Mitbewerber sich zu verkneifen: »Ein Professor sollte seine Gedanken auch rhetorisch meistern können.«⁴ Das hat gesessen und neuen Unmut bei seinen Widersachern – und davon gab es nicht wenige – verursacht.

Doch in keinem weißblauen Elfenbeinturm wolle er sich als Professor an der Münchner LMU zurückziehen, meinte er in diesem Interview, sondern »als eine Art Leuchtturm« sehe er seine Aufgabe, die »verschiedenen Literaturzonen im Lande« zu erforschen und »allen Aktivitäten auf diesem Gebiet ein Forum zu verschaffen«.⁵

Die Berufung auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Bayerische Literaturgeschichte an der Münchner Universität erfolgte dann am 2. August 1984. Dietz-Rüdiger Mosers Antrag über die Errichtung eines eigenen Universitätsinstituts für Bayerische Literaturgeschichte »als eigene Wissenschaftseinheit innerhalb der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften II (Fakultät 14)« wird mit Erlass des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus mit Schreiben vom 24. Januar 1985 mit dem Zusatz genehmigt: »Zum Vorstand des neuen Institutes wird der Lehrstuhlinhaber ernannt.«⁶

Die personelle und sachliche Ausstattung des – von den Kollegen der Fakultät 14 kritisch beäugten – Instituts sah folgendermaßen aus:

Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser: Lehrstuhlinhaber und Vorstand (C4)
Dr. Siegfried Wagner: Akad. Rat a. Z.
Christine Riess: Akad. Rätin a. Z.
Uta Seime: Sekretärin (BAT VII)
Irene Götz: Redaktionsassistentin und wissenschaftliche Hilfskraft

⁴ *Leuchtturm. Nicht Elfenbeinturm*. Gespräch mit Dietz-Rüdiger Moser, dem ersten Lehrstuhlinhaber für bayerische Literatur. In: *Bayerische Staatszeitung*, Nr. 7 vom 15. Februar 1985.

⁵ Ebd.

⁶ *Daten und Fakten*. Informationsblatt des Instituts für Bayerische Literatur. o. O., o. J. [München 1985].

Günther Reischl: wissenschaftliche Hilfskraft
Dr. Jürgen Küster: Lehrbeauftragter
Dr. Fritz Fenzl: Lehrbeauftragter
Sachetat: DM 12.000.– p.A.⁷

Programmatisch legte Dietz-Rüdiger Moser in seinem Beitrag *Baye-rische Literaturgeschichte – Ein neues Studienfach im Bereich der Deutschen Philologie* des Informationsbriefs für die Germanistikstu-dentinnen und -studenten der Münchner LMU im Sommersemester 1985 dann auch seine Vorstellungen über die Aufgaben seines Lehr-stuhls dar: »Die Neueinrichtung [...] erklärt sich aus der Kultur- und wissenschaftspolitischen Absicht, zu den bereits vorhandenen Lehr-stühlen und Instituten für Bayerische Geschichte und Landesge-schichte, für Bayerische Kirchengeschichte und für Kunstgeschichte unter besonderer Berücksichtigung Bayerns ein Äquivalent im Bereich der Literaturgeschichte zu schaffen.«⁸

Mit Engagement und Umsicht baute der Lehrstuhlinhaber sein In-stitut auf, suchte Kontakt zu seinen Kollegen am Institut für Deutsche Philologie (der – mit wenigen Ausnahmen, z.B. Wolfgang Frühwald und Konrad Feilchenfeldt – größtenteils nicht von Erfolg gekrönt war), warb Forschungsmittel zu all den geplanten Aktivitäten ein und be-mühte sich um Spenden zum Aufbau der Bibliothek. Als Grundstock hierfür erhielt er neben zahlreichen Schenkungen von Bavarica-Freun-den durch die Vermittlung des Autors und Münchner Medizinalrates Dr. Andreas Schuhmann von Dr. Robert Paschkes Erben die *Biblio-thek Bayerischer Schriftstellerärzte* mit den Werken von 172 Ärz-tinnen und Ärzten.⁹

Auch die ersten Lehrveranstaltungen waren von dem Bemühen ge-prägt, als ein bisher mit bayerischer Literatur wenig befasster Ordina-rius den Studentinnen und Studenten – und sich selbst – einen Ein- und Überblick in und über die »verschiedenen Literaturzonen im Lande«¹⁰ zu verschaffen. So waren im Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1985/86 (neben Vorlesungen und Übungen der Akademischen Räte und Lehrbeauftragten u. a. über *Bayerische Literatur des 20. Jahrhunderts*

⁷ Ebd.

⁸ *Informationen des Instituts für Deutsche Philologie Universität München*. Nr. 10, Sommersemester 1985.

⁹ *Bibliothek Bayerischer Schriftstellerärzte*. O. O., o. J. [München 1985].

¹⁰ S. Anm. 4.

anhand ausgewählter Quellen, Bayern in Reisebeschreibungen und Bauerntheater – Stücke, Spieler, Publikum) folgende Veranstaltungen von Dietz-Rüdiger Moser angeboten: *Bayerische Gegenwartsliteratur*« (Vorlesung), *Das Nürnberger Fastnachtsspiel des Spätmittelalters und seine Parallelen* und *Regionale Literaturszenen in Bayern* (Hauptseminare) sowie «*Bayerische Sinnenlust*« – *Eine Einführung in die erotische Literatur Süddeutschlands* (Oberseminar).¹¹ Dazu gehörte auch das von ihm herausgegebene und von Günther Reischl erarbeitete *Taschenlexikon zur bayerischen Gegenwartsliteratur*,¹² in dem immerhin 1560 in Bayern geborene oder lebende Autorinnen und Autoren mit Kurzvita, ihren wichtigsten Werken und Anschriften aufgelistet wurden. Eine zwar unvollständige, aber hilfreiche Bestandsaufnahme, die freilich in Zeitungs- und Zeitschriftenbesprechungen meist süffisant als »Branchen-Telefonbuch der Autoren«¹³ bezeichnet wurde.

Da Dietz-Rüdiger Moser auch – wie er in dem Interview mit der *Bayerischen Staatszeitung* feststellte – »allen Aktivitäten auf diesem Gebiet ein Forum verschaffen« wolle¹⁴ und einen untrüglichen Instinkt besaß, Leute an sich zu binden, die ihm und seinen Aktivitäten ideell und finanziell nützlich sein könnten, entwickelte er die Idee, einen Förderverein zur Finanzierung einer Zeitschrift und »der Herausgabe von Publikationen zur bayerischen Literatur« (so der Werbetext)¹⁵ ins Leben zu rufen. Der Schriftsteller und Bavarica-Herausgeber Günter Goepfert und der Verfasser dieses Beitrags erstellten für ihn auf vier Seiten eine Liste mit Namen von Bavarica-Kennern und -Liebhabern, die zur Gründung dieses »Vereins zur Förderung, Erforschung und Pflege von Literatur in Bayern« ermuntert werden sollten.¹⁶

Am 18. März 1985 wurde im Münchner Spatenhaus gegenüber der Oper dann die *Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur e. V.* aus der Taufe gehoben. Anwesend waren renommierte Vertreter und

¹¹ Institut für Bayerische Literaturgeschichte: *Erläuterungen zu den Lehrveranstaltungen im WS 1985/86*.

¹² Dietz-Rüdiger Moser und Günther Reischl (Hg.): *Taschenlexikon zur Bayerischen Gegenwartsliteratur*. München 1986.

¹³ kr [=Hans Krieger] in: *Bayerische Staatszeitung* vom 18. Juli 1986.

¹⁴ S. Anm. 4.

¹⁵ Werbepostkarte für die *Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur e. V.* [München 1985].

¹⁶ Maschinenschriftliches Manuskript mit ca. 100 Namen und Adressen möglicher Mitglieder.

Förderer der bayerischen Literatur. Nicht wenige Leuchttürme auch sie: Die Verleger Ernst-Reinhard Piper, Martin Ehrenwirth und Wilhelm Ludwig. Dazu Klaus Wagner, Verlagsleiter und »Graue Eminenz« des Süddeutschen Verlages, Hans Roth, einflussreicher Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, Elisabeth Roth, Professorin für Volkskunde an der Universität Bamberg, die Schriftsteller Wolfgang Johannes Bekh, Günter Goepfert, Hans F. Nöhbauer, Fritz Fenzl (damals auch Leiter der Monacensia- und Handschriften-Abteilung der Münchner Stadtbibliothek) und einige Bavarica-Freunde und -Kenner mehr.¹⁷

Natürlich nicht ohne Hintergedanken wurde Klaus Wagner in dieser Gründungsversammlung zum 1. Vorsitzenden gewählt, der die noch redaktionslose Zeitschrift unter seine verlegerischen (und vor allem finanziellen) Fittiche im Süddeutschen Verlag nehmen sollte. Des Weiteren wurden folgende Personen in den Vorstand gewählt:

1. Beisitzer: Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser; 2. Beisitzer: Dr. Hans F. Nöhbauer; Schriftführer: Hannes S. Macher; Schatzmeister: Wilhelm Ludwig.¹⁸

Die anschließend ausformulierte, an rund 50 Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk- und Fernsehredaktionen und ca. 30 Münchner Kulturkorrespondenten verschickte Pressemitteilung vom 19. März 1985¹⁹ wurde aufmerksam von den Medien aufgenommen: Vom *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* bis zu Friedl Brehms legendärem *Schmankerl* und von der *Süddeutschen Zeitung* bis zur *Hamburger Zeit* reichte die Veröffentlichung der Nachricht von der Gründung der »Vereinigung« und ihrer Zeitschrift *Literatur in Bayern*. Teilweise schmunzelnd ergänzt, dass sich ein Berliner Volkskundler und Musikwissenschaftler aus dem Badischen fürderhin um die bayerische Literatur kümmern werde.²⁰

Mentoren der nun mit großem Engagement ins Leben gerufenen Zeitschrift waren Günter Goepfert und der Verfasser dieses Rückblicks. Denn bereits seit September 1984 redigierten wir in der Zeitschrift *Bayerland* die Beilage *Bavarica-Literaturschau* mit Original-

¹⁷ Anwesenheitsliste vom 18. März 1985.

¹⁸ Protokoll der Gründungsversammlung der *Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur e. V.* und Satzung vom 18. März 1985.

¹⁹ Maschinenschriftliche Manuskripte mit Namen und Adressen der Angeschriebenen u. a. vom 25. Februar 1985.

²⁰ Kopien im Archiv des Autors.

beitragen in Vers und Prosa bayerischer Autoren, mit Leseproben aus Bavarica-Neuerscheinungen, mit Buchbesprechungen und Aufsätzen zum literarischen Leben in Bayern.²¹ Und wir animierten den *Bayerland*-Verleger Wilhelm Ludwig immer wieder nachhaltig zu einer eigenständigen Literaturzeitschrift als Forum für alle Autorinnen und Autoren aus allen bayerischen Regionen. Mit dem Rückenwind von Dietz-Rüdiger Mosers Engagement und dem finanziellen Fundus der *Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur* war es dann soweit. Das erste Heft unter Dietz-Rüdiger Mosers Leitung erschien am 1. September 1985 mit einem Geleitwort von – natürlich – Hans Maier. Und neben viel Zustimmung der in kurzer Zeit geworbenen rund 300 Abonnenten kam das Nörgeln über den »Berliner und sein Hefter!«²² auch nicht zu kurz: Zwei Beiträge von Herbert Rosendorfer seien doch wohl zuviel, das Interview mit dem schwedischen Autor Per Lysander und die Besprechung eines Kindertheater-Festivals hätten zu Bayern sowieso keinen Bezug und überhaupt: die Zeitschrift des Herrn Prof. Moser »ist nicht bayerisch genug«, sondern »zu nüchtern-protestantisch« (so einige Leserbriefe),²³ und das *Reichenhaller Tagblatt* titelte als Resümee: *Weißblaues unter der Pickelhaube*.²⁴

Dabei gab's im ersten aller bisherigen 125 Hefte auch ein Interview mit Otfried Preußler (aber der stammte ja aus Böhmen), Vorabdrucke aus den Tagebüchern von Luise Rinser und Wolfgang Johannes Bekh, dazu einen Bericht über ein Symposium zu Carl Orff, Gedichte von Harald Grill und Ludwig Merkles bis heute maßgeblichen Aufsatz *Keine Richtlinien für die Mundartschreibung*. Und in den nächsten Heften folgten immerhin Beiträge von solch unterschiedlichen Schriftstellerinnen und Schriftstellern wie Herbert Achternbusch, Wolfgang Bächler, Horst Bienek, Tankred Dorst, Michael Ende, Reiner Kunze und Ruth Rehmann: »Weißblaues unter der Pickelhaube«?

Doch bis zum Heft Nr. 3 waren rund 40.000 D-Mark Unkosten aufgelaufen, die der Verleger Ludwig nicht weiter tragen wollte,²⁵ weshalb die Zeitschrift im Juli 1988 zu Herbert Fleißners Langen Müller Verlag überwechselte, wo sie freilich nur bis 1990 Heimstatt gefunden

²¹ Ausführliche Korrespondenz mit Autorinnen und Autoren mitsamt literarischer Texte im Archiv des Autors.

²² Aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung vom 15. Oktober 1985.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Brief von Wilhelm Ludwig an Dietz-Rüdiger Moser vom 25. Juli 1986.

hatte. Sponsoren mussten gesucht werden, die es nicht gab, und die Zahl der Abonnenten sollte erhöht werden, was jedoch nur in geringem Umfang gelang. Zudem wurden die Scharmützel zwischen dem Chefredakteur und einigen Mitgliedern der *Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur* auch nicht weniger, nachdem Dietz-Rüdiger Moser feststellte, dass »geschliffene Federn in Bayern rar sind« und dass das allgemeine Niveau der Bavarica-Literatur eh nicht besonders hoch sei.²⁶

Legendär ist der voll geharnischter Urteile und Vorurteile pralle Briefwechsel zwischen Professor Moser und Paul Ernst Rattelmüller (1924–2004). Keiner schonte dabei den anderen: Der Lehrstuhlinhaber warf dem damaligen Bezirksheimatpfleger von Oberbayern vor, dass Rattelmüller seine Dienstobliegenheiten verletzen würde, wenn er die *Literatur in Bayern* nicht unterstützen wolle.²⁷ Und der so Angegriffene konterte sogleich in einem vierseitigen Brief, dass auf einen Lehrstuhl für Bayerische Literaturgeschichte ein Literaturwissenschaftler gehöre, da »auf einem Lehrstuhl für Physik ein Physiker« zu sitzen habe »und nicht ein Mathematiker oder gar ein Chemiker«.²⁸ Und ergänzend mokierte sich der Bezirksheimatpfleger auch vehement über den »Erhebungsbogen« für das 1986 im Piper Verlag erschienene *Taschenlexikon zur bayerischen Gegenwartsliteratur*,²⁹ das sich »einer für so typisch bayerisch gehaltenen, geschmacklosen Jodler-Röserl-Zeichnerie bedient, die nicht einmal einer Speisekarte eines drittklassigen Cafés in Oberbayern zur Ehre gereicht«.³⁰ Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, in der Dietz-Rüdiger Moser dem Bezirksheimatpfleger u. a. vorwarf, dass einige Passagen seines Briefes »Ausdruck mangelnder Bildung, Erziehung und Kultur« seien.³¹

Und die fünfseitige Antwort auf diese Antwort – als Kopie nicht nur an alle Kreisheimatpfleger in Bayern, sondern auch bis hinauf zum Kultusminister versandt – ließ es an Deutlichkeit wiederum auch nicht fehlen. In 20 geharnischte Punkte unterteilt, verweist Rattelmüller u. a. nochmals auf die seiner Meinung nach absolute Fehlbesetzung des Lehrstuhls für Bayerische Literaturgeschichte durch einen »Berliner Professor«, mit dem Vergleich, dass »ich, so ich mir den Fuß bre-

²⁶ Protokoll der Mitgliederversammlung vom 15. Oktober 1985.

²⁷ Brief vom 15. Dezember 1985.

²⁸ Brief vom 10. Januar 1986.

²⁹ S. Anm. 12.

³⁰ S. Anm. 28.

³¹ Brief vom 20. Januar 1986.

che, nicht von einem Zahnarzt behandelt werden möchte«. Zudem entbehre es nicht der größten Peinlichkeit, wenn Moser (anlässlich einer Veranstaltung in der Katholischen Akademie in München) »selbstsüchtiger [...]« im bayerischen Dialekt zitiere, »den Sie nicht beherrschen«. Zudem »kann ich unter all Ihren von Ihnen selbst aufgezählten Verdiensten, Leistungen und Büchern [...] dergleichen nicht erkennen.« Und auf Mosers Hinweis, dass Rattelmüller keine akademischen Leistungen vorweisen könne, antwortete der so Gescholtene hier: »Der Briefwechsel mit Ihnen könnte einem allerdings in Versuchung führen, darüber ein wenig Stolz zu empfinden.«³²

Vor allem echauffierte sich Rattelmüller über Mosers Beitrag *Das Bild des Bayern in der neueren deutschen Literatur* im *Münchner Stadtanzeiger*³³ und über ein Interview mit Moser im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel*, Nr. 89 vom 8. November 1985, mit dem Titel *stud. lit. Bay.*³⁴ sowie über dessen Aufsatz *Bayerns Beitrag zur Weltliteratur – Kein Mikrokosmos ohne Makrokosmos* in derselben *Börsenblatt*-Ausgabe. Der Lehrstuhlinhaber für Bayerische Literaturgeschichte stellte sich hier der Frage, welche bayerischen Autoren zur Weltliteratur zählen, um zu resümieren, »dass ein erheblicher Teil der Bücherproduktion sich auf Literatur von allenfalls regionalem Anspruch [erstrecke], vieles erscheint zeitgebunden oder erweist sich bei genauerem Zusehen als epigonal und kurzlebig«³⁵. Und Moser zog mit der folgenden Feststellung nicht nur Rattelmüllers Zorn auf sich: »Die Bavarica-Literatur im engeren Sinn befriedigt allerdings schon von Haus aus keine höheren literarischen Ansprüche«, um noch eine weitere preußische Lektion draufzusetzen: Sie (die Bavarica-Literatur) »wendet sich an ein Publikum, das die Welt, in der es lebt, gut aufgeputzt, nicht selten auch kosmetisch getönt, wiedersehen will, das überschaubar und geordnete Verhältnisse liebt und das vielleicht auch überfordert wäre, wenn man es zwingen wollte, mit Hilfe entsprechender Literatur über diese Verhältnisse nachzudenken«³⁶. Mit beißender Ironie bezeichnete ihn *Der Spiegel* daraufhin auch als »Berliner Bayern-Experte«.³⁷

³² Brief vom 4. Februar 1986.

³³ *Münchner Stadtanzeiger*, Beilage der *Süddeutschen Zeitung*, vom 31. Dezember 1985.

³⁴ *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Nr. 89 vom 8. November 1985.

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd.

³⁷ *Der Spiegel*, Nr. 18/1986.

Gekracht hat es jedes Mal, wenn zwei Alphatiere aufeinanderstießen. So auch bei Klaus Wagners spektakulärem Rücktritt als 1. Vorsitzender der *Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur e. V.* im Februar 1986, nachdem Dietz-Rüdiger Moser ihm vorgeworfen hatte, »bisher recht glücklos gewirkt« zu haben.³⁸ Eine von Klaus Wagner daraufhin einberufene (geheim zu haltende) Vorstandssitzung am 11. Februar 1986 – ausgerechnet am Faschingsdienstag! –, bei der neben Wagner die Vorstandsmitglieder Ludwig, Macher und Nöhbauer anwesend waren, wurde über Mosers »preußische Arroganz und seine geringe Kompromissbereitschaft, die eine gedeihliche Zusammenarbeit verhindert haben«,³⁹ heiß diskutiert. Die »finanzielle Austrocknung« der Zeitschrift wurde ebenso erwogen wie die Absetzung von Dietz-Rüdiger Moser als Chefredakteur von *Literatur in Bayern* und die Gründung einer neuen Zeitschrift.⁴⁰ Nach intensiver Aussprache kam es dann doch nicht dazu, sondern zur – nur kurzzeitigen – Versöhnung zwischen Moser und Wagner – und Klaus Wagners abermaligem Rücktritt.

Als 1. Vorsitzender konnte daraufhin im Juli 1988 Dr. Eberhard Dünninger (1934–2015), damals Generaldirektor der Staatlichen Bayerischen Bibliotheken, gewonnen werden, der dieses Amt bis 1994 innehatte, um es an den Münchner Rechtsanwalt Emmanuel Besold abzugeben, der auch nicht lange Vorsitzender der »Vereinigung« sein wollte. Und als Wolfgang Johannes Bekh (1925–2010), der bedeutende altbairische Romancier, Essayist und engagierte Sprachpfleger, sich beschwerte, dass seine Werke in *Literatur in Bayern* zu wenig Beachtung fänden, beschied ihm der Chefredakteur, dass er schließlich nicht so bekannt und berühmt sei wie beispielsweise Herbert Rosendorfer. Eine wenig schmeichelhafte Bemerkung gegenüber dem Mitglied im »LiB«-Redaktionsbeirat, die nicht nur zu Bekhs spontanem Austritt aus der von ihm mitbegründeten *Vereinigung der Freunde* führte, sondern anschließend auch zu einem geharnischten Briefwechsel zwischen den beiden Kontrahenten führte.⁴¹

Dietz-Rüdiger Moser war – und blieb – ein forschender Berliner, der polarisierte, der – neben wissenschaftlichen Untersuchungen zur baye-

³⁸ Brief vom 1. Februar 1986.

³⁹ Inoffizielles Protokoll der Vorstandssitzung vom 11. Februar 1986.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ S. Briefwechsel zwischen Dietz-Rüdiger Moser und Wolfgang Johannes Bekh vom April 1987.

rischen Literatur und bayerischem Brauchtum⁴² – kein Fettnäpfchen ausließ und keinem Streit aus dem Weg ging. Eine manchmal unerbittliche, bisweilen freilich auch konziliante Kämpfernote, dessen Institut für Bayerische Literaturgeschichte im Jahre 2000 auf einen Lehrstuhl für Bayerische Kulturgeschichte umgewidmet und bei seiner Pensionierung im Jahre 2004 skandalöserweise aufgelöst wurde. Doch die *Literatur in Bayern*, ab Nr. 77 auch von PD Dr. Waldemar Fromm und Mosers Assistentinnen Marianne Sammer und Carolin Raffelsbauer als Mitherausgeberinnen und nach Mosers Tod im Jahre 2010 von Carolin Raffelsbauer alleine weitergeleitet, erlebt seit 2012, seitdem der Münchner Autor Gerd Holzheimer als Chefredakteur und seit 2014 auch als Herausgeber (mit einem engagierten Redaktionsbeirat) fungiert, im Münchener Allitera Verlag eine neue Blütezeit.

HINWEIS: Alle hier genannten Dokumente sind im Besitz des Autors dieses Beitrages und werden zusammen mit weiteren Unterlagen zur Gründung der »Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur e. V.« und zu der Zeitschrift *Literatur in Bayern* zur Aufbewahrung und wissenschaftlichen Erforschung demnächst der Monacensia übergeben.

⁴² S. Anm. 3.